

Internationale Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **10 (1937-1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lager genießen, wo sie ihre beruflichen Kenntnisse auffrischen und erweitern. Für die kaufmännische Jungmannschaft hat der Schweizerische Kaufmännische Verein in Verbindung mit dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit solche Berufslager auf der Frohburg bei Olten und in Rolle am Genfersee eingerichtet, die seit mehreren Monaten mit Erfolg im Betriebe sind. Nach den bestehenden Bestimmungen sollen die Teilnehmer aber in der Regel nicht älter als 25 Jahre sein. Es hat sich indessen gezeigt, daß auch bei älteren stellenlosen Kaufleuten von 26—40 Jahren das Bedürfnis nach solchen Berufslagern nicht weniger groß ist. Die Gefahr, durch lange Arbeitslosigkeit seelisch aus dem Gleichgewicht zu kommen und die beruflichen Fähigkeiten einzubüßen, ist auch bei diesen Leuten groß. Der Schweiz. Kaufm. Verein, der auch diesen bedrängten Kollegen helfen möchte, plant die Einrichtung eines Lagers für stellenlose Kaufleute von 26—40 Jahren. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat seine Mitwirkung zugesagt. Das Zentralsekretariat des Schw. Kaufm. Vereins, Postfach Hauptbahnhof, Zürich, bittet alle in Frage kommenden Interessenten (auch solche, die dem SKV nicht angehören), sich sofort unverbindlich bei ihm zu melden, um festzustellen, mit welcher Bewerberzahl gerechnet werden kann.

Ehrung einer Lehrerin. Stadtrat Briner hat im Namen des Stadtrates Zürich der aus dem Schuldienst scheidenden Lehrerin Emilie Schächli nach dem Examen die Kunstmappe der Stadt Zürich überreicht als Zeichen des Dankes für unermüdete Pioniertätigkeit um die Ueberführung der „Lernschule“ in die „Arbeitsschule“. — Vertreter der Schulpflegen und des Erziehungsrates statteten den Dank dieser Behörden ab und der Lehrerverein Zürich ernannte Fräulein Schächli zum Ehrenmitglied.

Für die Erhaltung der Mundart. Der Erziehungsrat hat an die Schulkapitel der Volksschulen und an die Rektorate und Konvente der Mittelschulen ein Kreisschreiben erlassen, worin er die Bestrebungen begrüßt, die dahin zielen, unsere Mundart zu erhalten, und die Ansicht äußert, daß auch die Schule das ihrige dazu beitragen sollte. Die Schulkapitel und die Konvente der Mittelschulen werden deshalb ersucht, die Frage der Förderung der Mundart im Verlauf des Jahres 1937 zu behandeln.

Radioapparate für die Tessiner Schulen. Der aus Bellinzona stammende, in St. Gallen niedergelassene Ercole Rusconi hat eine Summe von 7000 Fr. zum Ankauf von Radioapparaten für die Tessiner Schulen gespendet.

Die Erhaltung der Hohlen Gasse. In der Sitzung des Stiftungsrates der Schweizerischen Stiftung für die Erhaltung der Hohlen Gasse wurde mitgeteilt, daß die Arbeiten an der Umfahrungsstraße im Frühling beendet werden. Der Kanton Schwyz werde die neue Straße für den Automobil- und Fuhrwerkverkehr im Mai freigeben. Hernach erfolgt die Renovation der Kapelle und die Wiederinstandstellung der Hohlen Gasse, die Eigentum der schweizerischen Schulkinder ist. Nach der Durchführung dieser Arbeiten werde eine festliche Einweihung

der historischen Gedenkstätte erfolgen unter gleichzeitiger Abhaltung eines Jugendfestes.

Praktische schweizerische Kulturpropaganda. In Kaugnas (Litauen) fand auf Initiative des dortigen schweizerischen Konsuls, Herrn Dr. Fritz Kästli eine **schweiz. Buchausstellung** statt, die u. a. auch vom Präsidenten der litauischen Republik, Antanas Smetona, und mehreren tausend Interessenten aus allen Kreisen der Bevölkerung besucht wurde.

Eine wertvolle Initiative zugunsten der Auslandschweizer. Der Schweiz. Kaufm. Verein erläßt einen Aufruf an die zurückgekehrten Auslandschweizer, durch den er sie zu einer Aussprache und zu einem Gedankenaustausch einladet. Bei dieser Gelegenheit sollen die Auslandschweizer ihre Vorschläge und Erfahrungen betr. Exportförderung überbringen. Das Ergebnis dieser Zusammenkunft soll den eidgenössischen Behörden unterbreitet werden.

Die Gründung eines Verbandes der Lehrer an kaufmännischen Berufsschulen fand am 28. Februar 1937 in Zürich statt. Den Statuten entnehmen wir folgende wesentliche Hauptbestimmungen: Der „Verband der Lehrer an kaufmännischen Berufsschulen“ als Unterverband des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, bezweckt die berufliche Weiterbildung, fachliche Orientierung und die Förderung der Interessen seiner Mitglieder durch gegenseitige Aussprache über Erfahrungen in der Lehr-tätigkeit, Mitteilungen aus Handel, Industrie und Verkehr, Studienreisen im In- und Ausland usw. Dem Ver-bande können angehören: 1. Lehrer für Handels- und Sprachfächer an Berufsschulen des SKV als Einzelmit-glieder; 2. Andere Unterverbände und kleinere Berufs-schulen des SKV, sowie private Handelsschulen als kor-porative Mitglieder. Als erster Präsident des neuen Ver-bandes wurde gewählt: Herr Adam Müller, Handels-lehrer, St. Gallen; als Aktuar: Herr Rud. Wiesner, Rorschach.

Vereinigung für Sozialpolitik. Unter dem Vorsitz von Ständerat Dr. R. Schöpfer fand in Bern die General-versammlung der Schweizerischen Vereinigung für So-zialpolitik statt. Sie behandelte die statutarisch vorge-sehenen Geschäfte und nahm dabei vom Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1936 in zustimmen-dem Sinne Kenntnis. Nach dem Bericht hat sich der Vorstand der Vereinigung auch im abgelaufenen Jahre mit einer Reihe aktueller sozialpolitischer Probleme be-schäftigt. So hatte er mit Bezug auf die Frage des Ein-trittes der Schulentlassenen ins Erwerbsleben eine Ein-gabe an das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement gerichtet, worin er das Gesuch stellte, die Vorbereitun-gen für einen gesetzlichen Erlaß an die Hand zu neh-men, der das Mindestalter in allen Erwerbszweigen, in denen der Bund Kompetenzen zur Arbeiterschutzgesetz-gebung besitzt, auf 15 Jahre festsetzt. Ferner ist dem Bericht zu entnehmen, daß die umfangreichen Studien über die Mutterschaftsversicherung vor dem Abschlus-sen stehen und demnächst in einem Bericht vorgelegt wer-den sollen.

Internationale Umschau.

Explosionsunglück in einem amerikanischen Schulhaus. In der fünf Kilometer von Overton (Texas) entfernten Mittelschule hat sich am 19. März eine entsetzliche Katastrophe zugetragen. Infolge einer Explosion fiel das ganze Gebäude in sich zusammen und begrub 1500 Schulkinder und ca. 40 Lehrer unter sich. Zuverlässigen Nachrichten zufolge waren über 500 Schulkinder

und 35 Lehrer tot. — Der Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Wallace, veröffentlicht die Ergebnisse der Untersuchung über die Explosionskatastrophe. Es ist festgestellt worden, daß der Einsturz des Schulgebäudes durch die Explosion der Petroleum-gase hervorgerufen wurde, die sich in den Kellern des Gebäudes angesammelt hatten und durch den Funkenwurf eines Motors entzündet worden waren. Der Bericht sagt nicht, ob es sich um unterirdische Gasbildung

handelte, oder ob die Gase durch Kanalisationsdefekte in die Keller eingedrungen seien.

Verkürzung der Schulzeit in Deutschland. Vom 1. April an wird die bisher auf neun Jahre bemessene Ausbildungszeit an den höheren Schulen in ganz Deutschland um ein Jahr verkürzt. Für „überdurchschnittlich begabte“ Kinder ist überdies der Besuch der Volksschule nur noch während drei statt wie bisher während vier Jahren vorgeschrieben. Die gesamte Schulzeit bis zur Hochschulstufe reduziert sich damit von dreizehn auf elf bis zwölf Jahre. Den Anstoß zu dieser Neuerung hat die Einführung der zweijährigen Militärdienstpflicht und des sechsmonatigen Arbeitsdienstes gegeben, die den Eintritt in das erwerbsfähige Alter verzögern. Aus

bevölkerungspolitischen Erwägungen will man dem späten Heiraten gerade in den Kreisen der Akademiker entgegenwirken. Ein weiteres Projekt, das einstweilen aber noch stark umstritten ist, sieht die Einführung von jährlich drei Semestern an den Hochschulen vor, um die Studienzeit herabzusetzen. Die Zöglinge in den höheren Schulen sind in dem soeben abgelaufenen Schuljahr, soweit sie die zweithöchste Klasse absolviert hatten, bereits der Maturitätsprüfung unterzogen und entlassen worden. Ein großer Teil von ihnen rückt in die Offiziersschulen ein. Diese Vorwegnahme der Schulreform sorgt für raschen Nachwuchs in die Kader der Armee, die seit der Verdoppelung der Militärdienstzeit und der entsprechenden Erhöhung der Mannschaftsbestände einer Auffüllung bedürfen.

Bücherschau.

Infolge Raummangel fällt die „Bücherschau“ in diesem Heft zugunsten der übrigen Rubriken aus. Die „Internationale Umschau“ mußte aus dem gleichen Grund gekürzt werden.

Zeitschriftenschau.

Die mutig und originell redigierte Monatsschrift „Die Zeit“ (Verlag: Feuz, Bern) erinnert in Heft 7 an einige **Briefe H. Pestalozzis**, die sein Freund H. Zschokke vor ca. 100 Jahren veröffentlicht hat. Sie verdienen es, der Vergessenheit entrissen zu werden. Solche Briefe erschließen den Menschen Pestalozzi oft mehr als hochgelehrte Abhandlungen. Die ersten beiden Briefe wurden in Burgdorf geschrieben (vermutlich im Jahre 1802), der dritte in Yverdon, Mai 1817. Die Ueberschriften setzte H. Zschokke dazu:

Seine Armut.

Freund, wußtest Du es nicht? — Dreißig Jahre war mein Leben eine unaufhörliche ökonomische Verwirrung und ein Kampf gegen eine zur Wuth treibenden äußersten Armuth. Wußtest Du es nicht, daß mir gegen dreißig Jahre die Nothdurft des Lebens mangelte? nicht, daß ich bis auf heute weder Gesellschaften noch Kirchen besuchen kann, weil ich nicht gekleidet bin und mich nicht zu kleiden vermag? — O, Zschokke, wußtest Du es nicht, daß ich auf der Straße das Gespött des Volks bin, weil ich wie ein Bettler umherlaufe? — Wußtest Du es nicht, daß ich tausendmal kein Mittagessen vermochte und in der Stunde, da fast alle Arme an ihren Tischen saßen, ich ein Stück Brod mit Wuth auf den Straßen verzehrte? Ja, Zschokke, noch jetzt kämpf ich den entsetzlichsten Kampf zwischen drückender Armuth und fürchterlichen Ausgaben; und habe das einzige Ziel, durch Standhaftigkeit in meinem Plan, noch vor meinem Tode die elendeste unter allen Haushaltungen, meine eigene Haushaltung, aufrichten zu können. Und das kann durch Verkauf meiner Bücher geschehen, wenn Freunde mir zu ihrer Verbreitung Hand bieten. Und darum ist es eigentlich und allein, warum ich auch Dich bitte.

Meine Ruhe hängt von meiner endlich errungenen Selbständigkeit, im ganzen Umfang des Wortes ab. Ich vermag aber nicht über mich selbst ruhig zu werden, als nur durch meinen Totalsieg über mein selbstverschuldetes Elend. Mein Gut soll mir aber auch in aller Noth nicht feil werden, eben weil es die Noth erhöht, die ich besiegen, nicht beseitigen will. — Ich will mit der Quelle meines Elendes nicht kapitulieren, ich will sie bemeistern, und dann gern von ihr weggehen.

Lebe wohl und glaube an meine aufrichtige Liebe.

Pestalozzi.

Sein Wille zur Selbsthülfe.*)

Freund, tausend Dank für die Aeußerung Deines Herzens, aber ich kann und will meine Zerrüttung keinem Freunde aufbürden.

Ich kann, will und soll mich selbst retten, und wenn ich das gethan habe, dann will ich wieder Liebe nehmen von den Menschen. Aber bis ich einmal in einem Stück ganz mit mir selber zufrieden seyn kann, kann auch kein Mensch Ruhe in ein Herz flößen, dessen Ingrimme alle meine Nerven bis zum Zerreißen anspannt.

Hilf mir zum Verkauf meiner Schriften und zum Ziel meines Herzens, zum Armenhaus, in dessen Stille und Schatten ich hinter Schloß und Riegel Ruhe suche. — O Freund, meine Mißstimmung ist unaussprechlich; aber die Mittel zu meiner Selbständigkeit wachsen mit jedem Tag. —

Lebe wohl. Mich umhüllet eine Schwermuth, die sonst nie mein Loos war. Sie wird vorübergehen.

Ich freue mich Deiner Liebe. Möchte ich in der Lage seyn, Ruhe durch etwas, das außer mir ist, in mich selbst giessen zu können, so würde ich noch mündlich mit Dir reden. Doch vielleicht giebt es sich einmal unverhofft, daß wir uns sehen. Lebe wohl.

Dein Pestalozzi.

Vergebliche Anstrengung.

Der Erfolg meines Subscriptionsplans wird darüber entscheiden, ob ich bis an mein Grab entweder mit den gleichen Schwierigkeiten kämpfen, immer in Hoffnung leeres Stroh dreschen muß, oder ob ich noch in meinem Leben dahin kommen soll, meinen Endzwecken mit einiger Ruhe und auch äußerer Selbständigkeit entgegen zu gehen. Meine Lage ist äußerst drückend. — Alle meine Bemühungen, alle angefangene Stiftungen stehen durch den Drang meiner täglichen Zwangverhältnisse still.

Ich weiß, Zschokke, Du wünschst mit mir, daß dieser Nothstand sich ende; und auch Du trägst ja gerne das Deine bei. Bleib getreu, ich bitte Dich. Komm' ich in eine bessere Lage, so kann ich gewiß noch etwas leisten, das auch Dir Freude machen wird. Kann ich es nicht, so muß das, was am meisten in mir gereifet, mit mir ins Grab fallen.

*) Erschreckt durch den vorigen Brief, lud ich den edeln Unglücklichen ein, sich loszureißen, zu mir in meine Einsamkeit zu flüchten, mit mir zu theilen, wie ichs hätte, und sorgenlos seine Ideen und Entwürfe schriftlich auszuarbeiten. Seinem Liebling Jean Jacques Rousseau, dem Geiste und Gemüthe nach, in Vielem verwandt, gab er die obige Antwort. (Zschokke.)